

Elisabeth Gräfin (von) Zedlitz Trützschler

Boabdil

(1847)

(1870)

Auf der Alhambra Zinnen
Erglüht das Morgenroth,
Da zieht der Fürst von hinnen,
Der herrschend hier gebot.

5 Gesenkten Halses schreitet
Sein edles Roß einher,
Die Hand, die es geleitet,
Erfasst den Zaum nicht mehr.

10 Die Hand, die einst getragen
Des Scepters goldne Last,
Die jetzt mit bangem Zagen
Der Hauptstadt Schlüssel faßt.

15 Der königliche Krieger,
Dem man das Schwert entwandt,
Zieht hin und reicht dem Sieger
Der Unterwerfung Pfand.

Dann eilt er fort, und Thränen
Verdunkeln seinen Blick.
»Granada, all mein Sehnen
20 Ruft mich zu Dir zurück.

Ich wandle auf dem Pfade,
Der zur Verbannung lenkt,
Wo mir des Christen Gnade
Den Platz zum Sterben schenkt.

25 Nicht mehr auf Dich zu schauen
Von dieses Berges Höh',
Stadt mit den gold'nen Auen,
Und mit dem ew'gen Schnee,

30 Nicht mehr Dich zu beschirmen,
Für Dich im Kampf zu stehn,
Wenn hoch von Deinen Thürmen
Kastiliens Banner wehn —

35 Drum will das Herz mir brechen,
Das mancher Pfeil schon traf,
Ich kann Dich nicht mehr rächen,
Dein König ist ein Slav.

40 Ich klag nicht, daß vom Throne
Des Schicksals Hand mich stieß,
Schwer war die gold'ne Krone,
Die mir mein Vater ließ.

Kein Fürst steht hier, der klagend,
Was er verloren, preist,
Es ist ein Mensch, der zagend
Sich von der Heimat reißt.«

45 Er ruft's, da rauscht ihm leise
Der Wald das Herz zur Ruh.

Es flüstert ihre Weise
Die Nachtigall ihm zu.

50

Es braust zu seinen Füßen
Der Fluß in jähem Fall,
»Wollt' mich zum Abschied grüßen,
Wald, Strom und Nachtigall.

55

Hinweg! was ich besessen,
Ist Dein, o Ferdinand.
Hinweg! könnt' ich vergessen,
Daß ich es mein genannt.«

Textnachweis:

Elisabeth Gräfin Zedlitz Trützschler, *Gedichte*, Altenburg 1870, S.
23–26.